

Jörg Orschiedt,
Birgit Gehlen,
Werner Schön,
Flora Gröning

Mesolithikum
und Neolithikum

Menschenreste und Besiedlungsspuren – Meso- und Neolithikum aus der Blätterhöhle

Kreisfreie Stadt Hagen, Regierungsbezirk Arnsberg

Seit 2006 wird die Fundstelle Blätterhöhle am Weißenstein im Lennetal in der Stadt Hagen archäologisch untersucht. Bis 2009 wurden die Grabungen durch die Stadt Hagen finanziert und gefördert, jedoch ließ die angespannte Finanzlage der Stadt eine Fortsetzung der Arbeiten nach 2009 unmöglich werden. Zudem ergaben sich fachlich zwingende Gründe, die Untersuchungen in ein Drittmittelprojekt münden zu lassen. Seit 2011 werden die archäologischen Untersuchungen nun durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert.



Abb. 1 Grabungsarbeiten in der Blätterhöhle (Foto: DFG Projekt Blätterhöhle/J. Orschiedt).

Die Fundstelle Blätterhöhle besteht neben der 2004 durch die Speläologen des Arbeitskreises Kluterthöhle e.V. als archäologische Fundstelle entdeckten Höhle aus einem ehemaligen Abri oder Felsdach. Die Arbeiten der Speläologen dienten der Schaffung eines Kriechganges, um den Höhlenraum vermessen zu können. Dabei wurden insgesamt ca. 14 m³ Sediment der Deckschichten entfernt. Das Sediment wurde gesichert und vollständig geschlämmt.

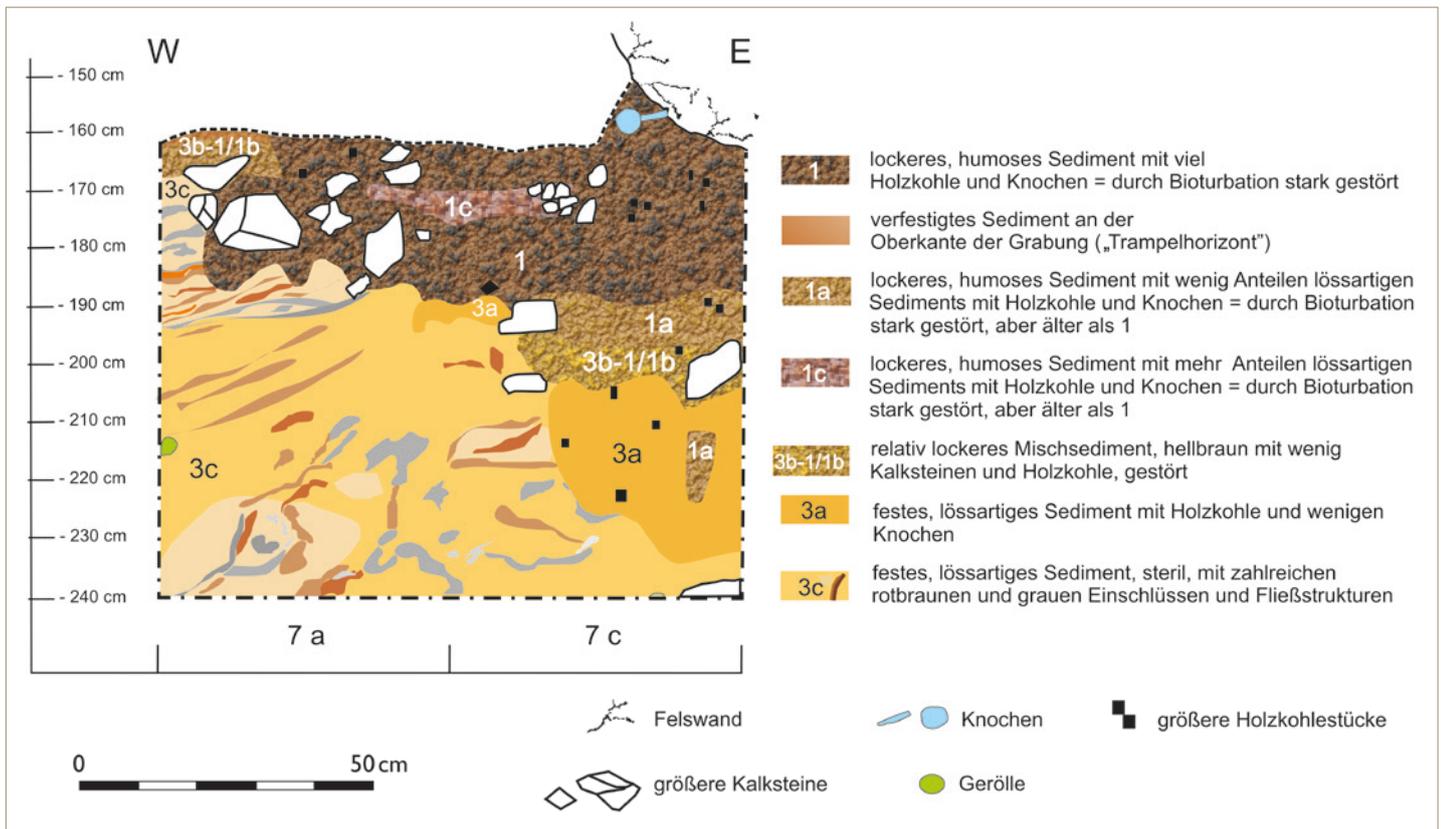
Vor allem Funde menschlicher Skelettreste erregten Aufsehen und führten zunächst

zu exemplarischen ¹⁴C-Datierungen. Mit diesen ersten ¹⁴C-Daten zeigte sich bereits das zeitliche Spektrum der Funde des Frühmesolithikums und des Jung- bis Spätneolithikums. Zahlreiche weitere Datierungen haben dieses Spektrum deutlich erweitert und die beiden zeitlichen Schwerpunkte bestätigt. So liegen bislang aus dem Mesolithikum Daten zwischen 8115 ± 38 BP (KIA-37500) und 9700 ± 30 BP (KIA-45012) (7110 ± 40 calBC und 9210 ± 29 calBC) vor. Damit lässt sich eine Nutzung der Höhle vom Beginn des Frühmesolithikums bis zum mittleren Mesolithikum belegen. Darüber hinaus lassen die aus der Höhle und vom Vorplatz vorliegenden Steinwerkzeuge auch eine Begehung des Platzes während des Spätmesolithikums erkennen.

Für das Neolithikum konnte mit den ¹⁴C-Datierungen menschlicher Skelettreste der Zeitbereich zwischen 4405 ± 30 BP (KIA-28842) und 5145 ± 30 BP (KIA-45007) (3020 ± 61 calBC und 3922 ± 60 calBC) belegt werden. Bislang dem Neolithikum zuzurechnende archäologische Funde sind jedoch nur spärlich vertreten. Einige Keramikfragmente, die wie die neolithisch datierten menschlichen Reste meist aus den gestörten Schichten der Höhle stammen, können derzeit keiner bekannten neolithischen Kulturgruppe zugeschrieben werden.

Die nachfolgenden archäologischen Untersuchungen zeigten (Abb. 1), dass es sich bei dem entfernten Sediment zu ca. 90 % um Material der oberen durch Bioturbation stark gestörten Schichten handelt. Diese oberen Schichten sind durch einen humosen Anteil charakterisiert und weisen große Mengen an Holzkohle sowie Tier- und Menschenreste auf. Die bislang datierten menschlichen Knochen aus diesem Bereich, die alle ohne anatomischen Zusammenhang aufgefunden wurden, erbrachten ohne Ausnahme jung- bis spätneolithische Daten.

Die Bioturbation ist in erster Linie auf die Aktivitäten von Dachsen zurückzuführen, von denen über 30 Individuen vorliegen,



und in zweiter Linie auf Nager, deren Reste in diesem Bereich der Schichten der Blätterhöhle ebenfalls sehr häufig vorkommen (Abb. 2). Als potenzielle Beutetiere des Menschen konnten Skelettreste von Wildschwein, Biber, Reh und Rothirsch bestimmt werden. Die letzteren beiden weisen zum Teil Zerlegungs- und Schlagspuren auf. Neben diesen Tierresten, die nach ^{14}C -Datierungen eindeutig dem frühen und dem mittleren Mesolithikum angehören, wurden in tieferen Schichten der Blätterhöhle weitere menschliche Skelettreste und Silexartefakte entdeckt. Diese können nach den ^{14}C -Datierungen dem Frühmesolithikum zugewiesen werden. Dabei ist vor allem das bislang älteste Datum, das an einem kleinen Fragment eines Schädels gewonnen wurde, von 9700 ± 30 BP (KIA-45012) (9210 ± 29 calBC) zu beachten. Damit ist hier einer der ältesten postglazialen Menschenreste in Mitteleuropa belegt.

Ist schon die Deponierung von menschlichen Skelettresten in der frühen Nacheiszeit sehr selten, so stellen drei Wildschweinschädel in direkter Nachbarschaft des menschlichen eine einmalige Anordnung dar. Die Schädel befanden sich stratigrafisch etwas oberhalb der Menschenreste und datieren zwischen 9000 ± 45 BP (KIA-37514) und 9260 ± 45 BP (KIA-34582) (8194 ± 77 und 8477

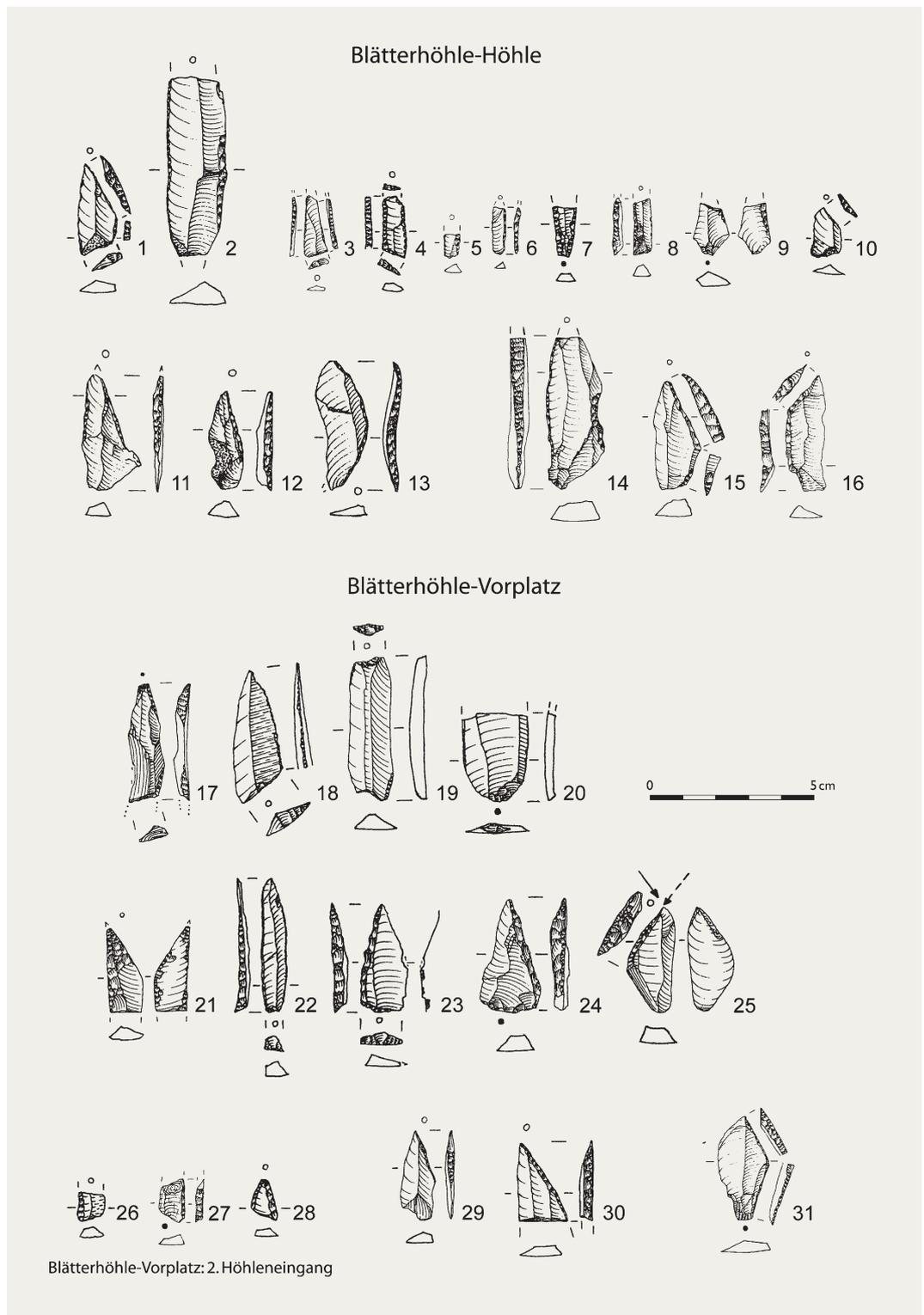
± 82 calBC), also ebenfalls in das Frühmesolithikum. Bei den drei Schädeln handelt es sich um die Oberschädel von ausgewachsenen Wildschweinen; die dazugehörigen Unterkiefer, das Postkranium und auch die Eckzähne fehlen. Es ist zu vermuten, dass die fehlenden

Abb. 2 Profil der Höhlenfüllung mit Störungen durch Bioturbation und mit ungestörten Bereichen (Umzeichnung: B. Gehlen).



Abb. 3 Grabungsarbeiten auf dem Vorplatz der Blätterhöhle im Bereich unterhalb des ehemaligen Felsdaches (Foto: DFG Projekt Blätterhöhle/ J. Orschiedt).

Abb. 4 Diagnostische Steinartefakte aus der Blätterhöhle (1–16) und von dem Vorplatz (17–31). Höhle: 1, 2: Spätmesolithikum; 3–10: Mittelmolithikum; 11–13: Frühmesolithikum; 14–16 Spätpaläolithikum. Vorplatz: 17–20: Spätmesolithikum; 21–28: Mittelmolithikum (26–28 Funde aus der Nähe des zweiten Höhleneingangs); 29, 30: Frühmesolithikum; 31: Endpaläolithikum oder Frühmesolithikum (Zeichnung: B. Gehlen).



Teile vor der Deponierung entfernt wurden. Spuren eines gewaltsamen Herauslösen der Zähne fanden sich jedoch nicht. Trotz der auf den ersten Blick großen zeitlichen Diskrepanz zwischen dem Alter der Wildschweinschädel und der menschlichen Skelettreste von einigen Hundert Jahren ist der Zusammenhang gegeben. ¹⁴C-Daten geben immer einen messtechnisch bestimmten Zeitraum an und

unter Berücksichtigung der doppelten Standardabweichung gibt es durchaus eine Überschneidung der Daten zwischen rund 8350 und 8310 calBC. Außerdem beziehen sich die Wildschweinschädel und die menschlichen Reste räumlich aufeinander. Somit besteht die Möglichkeit, dass diese auffällige Niederlegung den Abschluss der frühmesolithischen Nutzung der Höhle bildet.

Parallel zu den Grabungen in der Höhle wurde 2006 auch mit Arbeiten auf dem Vorplatz begonnen (Abb. 3). Diese Arbeiten dauerten bis 2009 an und wurden 2011 mit Beginn des DFG-Projektes wieder aufgenommen. Nach der Beseitigung einer ca. 1,5 m starken Schicht Blockschutt, darunter auch ein massiver Block von ca. 4 m Länge und 1,5 m Breite, wurden mesolithische Schichten erreicht. Der Schutt oberhalb der archäologischen Schichten enthielt bis auf rezentes Material, das im Humus entdeckt wurde, keinerlei Funde. Insgesamt wurden drei Feuerstellen beobachtet, in deren Umgebung jeweils Silex- und Geröllartefakte und Tierknochen gefunden wurden. Im Rahmen einer Magisterarbeit werden diese und andere Fundkonzentrationen auf dem Vorplatz derzeit näher untersucht. Während Feuerstelle 1, die bereits bei der Sondagegrabung im Sommer 2006 entdeckt wurde, einen frühmesolithischen Zeithorizont repräsentiert, lassen die 2008 und 2009 entdeckten Feuerstellen 2 und 3 eine spätere Datierung in das mittlere und späte Mesolithikum erwarten. Die Steinartefakte lassen nach ihrer typochronologischen Einordnung eine Abfolge von Frühmesolithikum, mittlerem Mesolithikum und Spätmesolithikum erkennen (Abb. 4).

Während der spätmesolithische Horizont unmittelbar von dem massiven Blockversturz überlagert wird, ist anhand der Artefakte an der Basis des bislang untersuchten Areals mit einem Übergangsbereich zum Spätpaläolithikum zu rechnen. Nach der ersten Analyse der Tierknochen der Grabung im Sommer 2011 lässt sich jedoch erkennen, dass vorbehaltlich der ausstehenden ¹⁴C-Datierungen ein Übergang zum Spätglazial noch nicht erreicht wurde. Die Faunenreste enthalten unter anderem Wildschwein, das in der jüngeren Dryaszeit noch nicht vorkommt. Mit einem spätpaläolithischen Horizont ist jedoch durchaus zu rechnen, da zum einen aus dem gestörten Bereich innerhalb der Höhle drei eindeutig spätpaläolithische Artefakte, die den Federmessergruppen zugerechnet werden können, vorliegen und zum anderen zahlreiche Oberflächenfunde aus der näheren Umgebung der Fundstelle Blätterhöhle bekannt sind. Unterstützt wird dies durch die geophysikalischen Untersuchungen der Universitäten Köln und Bochum, die belegen, dass in der Höhle mit ca. 2 m Sediment unterhalb des Grabungsniveaus zu rechnen ist, auf dem Vorplatz konnte eine Sedimentmächtigkeit von 4 m bis 7 m nachgewiesen werden. Damit ist bei einer



Fortsetzung des Projektes das Erreichen glazialer Schichten anzunehmen. Die Lage der Fundstelle unmittelbar an der Lenne, an einem zu einer Hochfläche führenden Taleingang, und die Orientierung nach Süden lassen hier ebenfalls späteiszeitliche Funde erwarten. Mit weiteren Funden voraussichtlich auch des Neolithikums ist bei der für dieses Jahr vorgesehenen Öffnung des Höhleneinganges zu rechnen (Abb. 5).

Summary

The Blätterhöhle cave was discovered during a speleological investigation carried out by the Kluterhöhle working group in 2004. At the time of its discovery, the cave was almost completely filled with sediment. Archaeological examinations, which have been carried out since 2006, brought to light numerous human remains, animal bones, stone tools and charcoal fragments. The radiocarbon dates and the typological assessment of the stone tools show that the cave and the area in front of it were used during the Early to Late Mesolithic period. Three hearths with activity zones were discovered in the area just outside the cave. During the Upper and Late Palaeolithic periods, the cave was used as a burial site. Between 9200 and 8200 cal BC a human skullcap

Abb. 5 Die Eingangssituation zur Blätterhöhle mit der Verschlussklappe und dem darunter erkennbaren Blockschutt (Foto: DFG Projekt Blätterhöhle/J. Orschiedt).

and a number of isolated human remains as well as three skullcaps of wild bore were deposited in the cave.

Samenvatting

De Blätterhöhle werd tijdens een speleologisch onderzoek door de werkgroep Kluterhöhle in 2004 ontdekt. Ten tijde van de ontdekking was de vindplaats bijna volledig met sediment opgevuld. Gedurende het archeologisch onderzoek dat sinds 2006 uitgevoerd werd, konden talrijke menselijke resten, boten van dieren, stenen werktuigen en houtskoolresten geborgen worden. De C14-gegevens en de chronotypologische indeling van de stenen werktuigen tonen aan dat de grot en de ruimte voor de grot vanaf het vroeg- tot in het laatmesolithicum gebruikt werd. Voor de ingang van de grot konden drie haardplaatsen met activiteitszones ontdekt worden. Vanaf het vroegneolithicum tot het laatneolithicum werd de grot als begraafplaats gebruikt. Tussen 9200 en 8200 cal BC werden een men-

selijk schedeldak en verder nog geïsoleerd liggende, menselijke resten en nog drie schedels van wilde zwijnen in de grot gedeponeed.

Literatur

Jörg Orschiedt u. a., Die Blätterhöhle in Hagen (Westfalen). Vorbericht über die ersten archäologischen Untersuchungen. Archäologisches Korrespondenzblatt 38/1, 2008, 13–32. – **Jörg Orschiedt u. a.**, Die Blätterhöhle in Hagen. In: Michael Baales u. a. (Hrsg.), Archäologie in Hagen. Eine Geschichtslandschaft wird erforscht (Essen 2010) 127–149. – **Jörg Orschiedt u. a.**, Die Blätterhöhle. Interdisziplinäre Untersuchungen an einer neu entdeckten steinzeitlichen Fundstelle in Hagen/Westfalen. Jahrbuch Westfalen 64, 2010, 8–13. – **Jörg Orschiedt u. a.**, Die Blätterhöhle – Eine neu entdeckte steinzeitliche Fundstelle in Hagen/Westfalen. In: Thomas Otten u. a. (Hrsg.), Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskatalog Köln/Herne. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 52–54.

Neolithikum

Die befestigte linearbandkeramische Zentralsiedlung von Borgentreich-Großeneder

Hans-Otto
Pollmann

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Als 1993 im Zuge der Verlegung der MIDAL-Erdgasleitung eine archäologische Ausgrabung durchgeführt wurde, waren die beiden gegenüberliegenden und wohl zeitgleichen Siedlungsplätze der Linearbandkeramik seit mehr als einem halben Jahrhundert durch zahlreiche Oberflächenfunde bekannt. Auf der damaligen Untersuchungsfläche der 20 m breiten Trasse kam ein Abbild dichter Besiedlungsaktivitäten mit zahlreichen Hausgrundrissen auf jeweils ca. 300 m Länge zutage. Während die nördliche Siedlung unbefestigt war, wurde die südliche von einem Graben umschlossen.

Von 2005 bis 2009 fanden auf der Südsiedlung in mehreren Kampagnen geomagnetische Prospektionen statt, um die innere Struktur und den Verlauf des Umfassungsgrabens und des inneren Grabens festzustellen (Abb. 1). Zusätzlich wurden zwei lange Sondageschnitte sowie im Jahr 2011 fünf Schnitte durch jeden der Gräben angelegt.

Anhand der Sondageschnitte von 2007 und 2008 konnte die hohe Bebauungsdichte, die mit der Vielzahl an bekannten Lesefunden korrespondiert, auch für den mittleren und westlichen Teil der Siedlung nachgewiesen werden. Die Bodenbeschaffenheit innerhalb der Siedlung ist sehr unterschiedlich. Das Gelände hat ein Gefälle von 2 % bis 3 % und fällt mit kleinen Zwischenterrassen nach Norden in die Niederung des Ederbaches ab. Betrug die Mächtigkeit des Lösslehms im Bereich des Hauptgrabens in den Schnitten von 1993 und 2008 mehr als 2 m, so wurde an seinem nordwestlichen Ende der anstehende rote Keupermergel oberflächennah schon vom Pflug angegraben. Unberücksichtigt blieb dabei eine Bodenerosion von mehr als 1 m am Unterhang und von mindestens 0,50 m am Oberhang seit dem Siedlungsende vor weniger als 7000 Jahren.

Neben den unterschiedlichen Bodenarten war natürlich die Messgenauigkeit der Geo-